

# München,

## Privatradiohauptstadt

Da legt di nieder, spätestens seit dem 15.1.1985 ist München endgültig die Hauptstadt der Radiobewegung. Gleich fünf weitere private Radioprogramme erblickten das ultrakurze Licht der Radiowellen, nach den vier Erstgebohren vom 1. April 1984, den zwei Nachzügler im November 84 und den jetzigen fünf neuen Radiobabys sind es glatte elf Privatradios, die offiziell und legal zeigen dürfen, was sie können – und nicht können. T.V.-Redakteur Alexander Wiese mit einer kritischen Bestandsaufnahme.

Privat ist nicht privat und schon gar nicht öffentlich-rechtlich. Oder doch? Manche der neuen Radios hören sich nämlich verdächtig nach einem Ableger der altbekanntesten ARADios an. Da sind die wichtigsten Kriterien die Pünktlichkeit nach dem Sekundenzähler, die selbstverständlich stündlichen Nachrichten, die grundsätzlich im Langweilerton abgelesen werden, eine Musikauswahl, die der Zufalls-generator bestimmt und eine Beteiligung der einzelnen Sendungen, die keinerlei Zusammenhang mit dem tatsächlichen

Programm hat. Und Moderatoren, die kein englische Titel ansagen. Wo sind sie geblieben, die "Neuen Medien"? Die alten waren genauso gut. Die neuen Radios in München. Viele der Sender eine Übung außerbayrischer Medienkonzerne, die sich auf in den schwarzen Süden gemacht haben, weil die sozialdemokratischen Regierungen im Norden, speziell Hamburg, Privatfunk nicht genehmigen. Daß es die norddeutschen Konzerne deshalb mit ihren Radios nicht ganz so

## Münchner Privatfunk

abends und wenn's gerade paßt auch zwischendurch und am Wochenende gibt es von Burda und von Springer unter dem Jingle "M.W.S und R.A.N." ein gemeinsames Programm. Gesendet wird sowieso nur von 0600 bis zu der nachtschlafenen Zeit von 2100 Uhr – und davon werden noch acht Stunden gemeinsam produziert. Wie ernst ist es da bei den Verlagen wohl mit dem Radiomachen.

Nicht ganz so kraß aber fast merkt man die nicht gerade übersprudelnde Begeisterung zum Radiomachen bei den beiden Programmen Radio 44 und UFA-Radio. Gemeinsame Programme wie bei Burda und Springer sind zwar nicht zu hören, dafür aber wieseln die Sprecher mal ins Studio des einen, mal ins Studio des anderen Senders. Nur beim Sendernamen versprechen dürfen sie sich nicht, aber ansonsten scheint es für die Verantwortlichen dieses Sprecheraustauschs wohl festzustehen, daß die Hörer draußen eh nix mitkriegen. Selbst der Nachrichtentext wird wortwörtlich übernommen, 3 Minuten

ernst nehmen, wie man sich das erhofft, beweist die extreme Hast, die sie bei der Konzeption und der Realisation ihrer Programme an den Äther legt haben, auf Teufel heraus wird da gewurschtelt. Leid tun einem dabei nur diejenigen – nicht alle – der Radiomitarbeiter, denen das Medium Radio am Herzen liegt, aber die ein Programm mitproduzieren müssen, das diesen Namen nicht wirklich verdient.

Krassestes Beispiel dafür sind die Programme Musikwelle Süd München und Radio Acht/Neun. Ersteres wird in der Hauptsache vom Superverlag BURDA verantwortet, Programmchef Fritz Köhler meinte noch, die Musikwelle Süd wäre "eigentlich Radio Burda – aber schreiben Sie das nicht". Das wäre eh herausgekommen, genauso wie Radio Springer: So könnte Radio Acht/Neun heißen, die akkustische BILD-Zeitung.

Schlimmer aber, daß sich diese beiden Giganten des Verlagswesens zusammenschließen und doch glatt ein einziges Programm produzieren. Morgens und

## Münchner

vor der Stunde bei Radio 44, zur vollen Stunde bei UFA-Radio, denn wer hört schon beide Radios gleichzeitig. Ja, wer eigentlich? Der rasche Sprechewechsel wird möglich durch die räumliche Nähe, das Sprecherstudio von Radio 44 steht Wand an Wand zum UFA-Radio-Studio.

Einen besonderen Gag jedoch bietet UFA-Radio: Statt eigenem Programm wird stundenlang Radio Luxemburg übernommen. Nicht per Konserve oder gar via Kurzwelle, sondern in astreiner Qualität per Post-Standleitung von Luxemburg über Düsseldorf nach München ins UFA-Studio. Die Begründung, die einem die Programmchefin Barbara Dickmann dazu liefert, ist phantastisch: "Wir wollen die Hörer unterhalten", und das kann man mit dem RTL-Programm am besten. Na klar, deswegen wurde ja in München die Möglichkeit geschaffen, selbst Radio zu machen, damit dann einfach ein existierendes Programm eingespielt wird. Demnächst speist irgendein Sen-

## Münchner

der Radio Aleman oder Radio Maritim ein, das sind auch "unterhaltende" Programme. Oder hat da jemand was mißverstanden? Es scheint so.

Lediglich das fünfte der neuen Privatradios, Radio Gong, scheint es mit der neuen Möglichkeit, Radio machen zu können/dürfen, ernst zu meinen. Ungleich deutlicher ist das Engagement des gesamten Verlags am neuen Kind von Gong-Chefredakteur Helmut Markwort, auch für den Außenstehenden, spürbar. Das reicht von der durchdachteren Musikauswahl bis zu der Fülle von Jingles, die Radio Gong einsetzt. Allerdings übernimmt auch Radio Gong ein fremdproduziertes Programm: den Hitcountdown von Rick Dees. Nur: das ist nun eine echte Bereicherung des Programms und keine WENN nun dem Hörer? Wahnsinnig viel. Im besonderen bei der Musikberieselung. Da kann man doch heutzutage als Münchner Kabelhörer in jeder Stunde die gute Nena mit ihrem "irgend-

## Münchner Privatfunk

Diese sinnlose Einschränkung in der Musikauswahl wird wohl auf ewig ein Rätsel bleiben. Warum bringt nicht ein Sender, bei elf Stationen ja wirklich kein Problem, schon gar kein Problem der Hörerzahlen, eine eigene Musikauswahl, z.B. nur oder vorwiegend leichte Musik, oder nur Country, oder nur deutsche Schlager, oder nur Oldies. Aber nein, jeder der Sender will auf Musikeufel herauf der In-Sender sein, die Zahl der jetzt in München ausgekabelten "Hitparaden" nähert sich der Tausendergrenze.

Bei der Musikauswahl haben wir also eine deutliche Fehlansage: sie ist bei fast allen Privatsendern auswechselbar da weitgehend uniform – und extrem angloamerikanisch ausgerichtet – eine tägliche Abendsendung z.B. "Italo Pop" gibt's nicht.

Was wäre noch denkbar: Lokalprogramme, schließlich sind die Privatprogramme allesamt nur in einem Teil der Großstadt München hörbar, also von den Hörerzahlen her absolute Mi-

wie, irgendwann, irgendwann wieso" nicht nur fünfmal, nein, glatte sechzehnmal hören, denn die öras und selbst AFN spielen das Mädchen aus Itagen auch. Das ist Dienst am Lautsprecherkunden, wenn Goldbusters und die doppelten Durans mit ihrem Wild Boy und die 'Männer' von diesem Grönländer aber auch bei jedem Radioprogramme gespielt werden. Schließlich sind es Titel aus den Top-75 – der Zeitschrift "Musikmarkt", die diese Liste jede Woche veröffentlicht und Media Control sei Dank – und, das steht offenbar irgendwo, irgendetwas in Bayerischen Mediengesetz drin, ist es Pflicht, die Top-75 zu spielen. Sonst laufen die Hörer weg. Wo möglich zu den einzigen Ausnahmen, die nicht nur Top-75 spielen, der Bayerische Heimatfunk mit Volksmusik und Klassik und Radio Aktiv mit ab und zu mal deutschen Titeln. Und vielleicht UFA-Radio mit RTL-Programm und entsprechender Luxemburgmusik.